

Liebe_r Autor_in,

wir danken dir für die Bereitschaft und das Interesse, einen Beitrag für das Studentische Soziologiemagazin (SSM) zu schreiben. Unser Anspruch, Studierenden eine Möglichkeit zu bieten, außerhalb der Grenzen ihrer Universität einen soziologischen Fachtext zu veröffentlichen, birgt einige Hürden in sich. Um die organisatorischen, inhaltlichen und formalen Klippen so gut wie möglich zu umschiffen, erklären wir zunächst die einzelnen Schritte des Auswahlverfahrens (1.). Nachfolgend bitten wir dich, die sich anschließenden Hinweise zu beachten (2.), damit dein Artikelvorschlag die besten Aussichten auf eine Veröffentlichung hat.

1. Das Auswahlverfahren

Die inhaltliche Qualitätssicherung steht bei unserem mehrstufigen Verfahren zur Auswahl der Texte an oberster Stelle. Nachdem dein Artikelvorschlag zum Ende der Einsendefrist bei uns eingegangen ist (*redaktion@soziologiemagazin.de*), wird er anonymisiert und in einem ersten Schritt von den Redaktionsmitgliedern gesichtet. Sie bewerten ihn mit Hilfe eines Kriterienkatalogs, den du auf unserer Homepage einsehen kannst. Die Redaktion leitet in einem zweiten Schritt die besten Beiträge an die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats (WB) weiter. Der WB orientiert sich bei der Bewertung ebenfalls an dem erwähnten Kriterienkatalog und gibt eine Empfehlung an die Redaktion. In der dritten Phase nehmen wir Kontakt zu allen Autor_innen auf, leiten die Anmerkungen aus den Bewertungen beider Review-Phasen an sie weiter und geben die Entscheidung bekannt, welche Texte in das kommende Heft aufgenommen werden. Die zur Veröffentlichung im SSM ausgewählten Artikelvorschläge werden in der Kooperation zwischen Autor_in und Redaktionslektor_in zur Druckreife gebracht.

Für eingesandte Rezensionen und Berichte ist der Weg etwas kürzer: Hier erfolgt die Sichtung, Bewertung und Auswahl ausschließlich durch die SSM-Redaktion und ihre Lektor_innen.

2. Allgemeine Hinweise für das Verfassen der Texte

a) Autor_innen

Für den soziologischen oder sozialwissenschaftlichen Charakter des Textes ist der genaue disziplinäre Hintergrund der Autor_innen nur bedingt relevant. Deshalb sind entsprechend der Ziele und des inklusiven Selbstverständnisses des Magazins Studierende aller Fachrichtungen, Studienmodelle und Semester zur Einreichung von Artikelvorschlägen eingeladen, die an einer Hochschule in-

oder außerhalb der BRD eingeschrieben sind (auch Promotionsstudierende) bzw. deren Abschluss und Exmatrikulation zum Einsendezeitpunkt maximal ein Jahr zurückliegen.

b) Einsendung

Das Manuskript sollte bis zum Einsendeschluss als E-Mail-Anhang im .doc-Format an die Adresse redaktion@soziologiemagazin.de gesandt werden. Dies gilt für Artikelvorschläge zum Thema des „Call4Papers“, für Rezensionen und Berichte gleichermaßen. Das Dokument sollte, sofern es sich um einen Artikelvorschlag handelt, auch ein Abstract von ca. 130 Wörtern beinhalten, das kurz und knapp Thema, Inhalt, Kernaussagen und Hinweise auf das Ergebnis zusammenfasst. Die Autor_innenangaben (Name, Alter, Universität, Studiengang, Anzahl der Fachsemester zum Zeitpunkt der Einsendung, wissenschaftliche Interessensgebiete sowie Kontaktdaten) sind in einem zusätzlichen Dokument zuzusenden und sollten sich nicht im Artikel, Bericht oder in der Rezension befinden. Die Redaktion nimmt nur unveröffentlichte Texte an.

c) Umfang

Das Manuskript sollte eine Länge von 3000 Wörtern nicht überschreiten (exkl. Quellenverzeichnis). Es werden keine Fußnoten gedruckt, was bedeutet, dass einerseits Anmerkungen in den Text einzuarbeiten sind und andererseits im Harvard-Stil (siehe auch Hinweise zur Zitation) zitiert werden sollte. Für Rezensionen und Berichte gilt eine Umfangrichtlinie von bis zu 1100 Wörtern.

d) Formatierung

Alle eingesandten Texte sind idealerweise in Times New Roman, Schriftgröße 12, im Blocksatz, ohne irgendeine Form der Silbentrennung und mit 1,5-fachem Zeilenabstand formatiert (Hauptüberschrift SG 14 fett, Gliederungsüberschriften SG 12 fett). Außerdem sollte für Hervorhebungen im Text ausschließlich die Formatierung *kursiv* genutzt werden. Für essayistische Artikel sowie für die Rezensionen und Berichte empfiehlt es sich, statt einer nummerierten Gliederung des Textes alle 300 bis 400 Wörter eine kurze Zwischenüberschrift einzufügen, die nicht technischer Natur ist (d.h.: nicht „Fazit“ oder „Exkurs“), sondern sich auf den jeweiligen Inhalt bezieht.

e) Inhalt

Die inhaltlichen Bewertungskriterien fragen u.a. nach einer konkreten Problemstellung mit soziologischem oder sozialwissenschaftlichem Charakter, die sich im weitesten Sinne auf das ausgeschrie-

bene Call-Thema bezieht. Wir freuen uns besonders über kreative und innovative Texte, die an aktuelle wissenschaftliche Diskurse anschließen und bei aller Originalität (auch in der Sichtung neuer Quellen) die relevante und „anerkannte“ Literatur nicht aus den Augen verlieren – und sei es nur, um sich von den etablierten Positionen abzugrenzen.

f) Stil, Ausdruck und Rechtschreibung

Ratsam ist es, beim Verfassen des Textes auf gute Lesbarkeit zu achten. Auch, wenn sich bekanntlich über Geschmack streiten lässt, gibt es einige Regeln, die allgemeine Gültigkeit beanspruchen können:

- Sätze sollten nicht fortlaufend aus nicht endenden Nebensatzfolgen bestehen. Das heißt nicht, dass sich ein Satz nicht auch einmal über vier Zeilen erstrecken darf – wie so oft ist die „tugendhafte Mitte“ gefragt.
- Fremdwörter sind nur dann zu nutzen, wenn es wirklich nötig ist.
- Zahlen bis inkl. zwölf werden ausgeschrieben, wenn es logisch ist. Das bedeutet, dass es zwar „zehn Zebras“ sind, allerdings „zwei Briefmarken zu 10 Cent“.
- Nummern werden als Zahl geschrieben; z.B.: „Band 3 der Serie erschien zwei Jahre später.“
- **Genitivketten, Adjektivhäufungen, Passiv-Formulierungen, Nominal-Stil und Wortwiederholungen** (insbesondere zum Satzanfang) sind zu **vermeiden**.
- Die Orientierung an den Regeln der **deutschen Rechtschreibung** (vom 1. August 2006) und eine **logische Tempus-Verwendung** (Plusquamperfekt, Präteritum, Perfekt, Präsens, Futur I und II) sind für eine gute Lesbarkeit unerlässlich.
- Nach verbreiteter „Männer“-Meinung sollen „Frauen“ bei der Benutzung „männlicher“ Bezeichnungen mitgemeint sein, weil der Begriff eine Institution, eine geschlechtsneutrale Bezeichnung sei. An Kombinationen wie „der schwangere Arbeiter“ wird die Unsinnigkeit dieser Argumentation offensichtlich: Institutionen können nicht schwanger werden. Auch aus Gründen der politischen Inklusion und Gleichstellung ist das **generische Maskulinum unerwünscht**. Du als Autor_in kannst selbst entscheiden, in welcher Weise du dieser Anforderung entsprichst; z.B.: „Arbeiterinnen und Arbeiter“, „ArbeiterInnen“, „Arbeiter_innen“, „Arbeiter/innen“ oder mit ähnlichen Formen.

g) Zitation

Zitiert wird im Harvard-Stil; in (runden) Klammern werden Name, das Veröffentlichungsjahr und, nach einem Doppelpunkt, die Seitenzahl angegeben. Beispiele:

(Meyer 2000a: 1); (Meyer 2000b: 1f.); (Meyer 2000: 1ff.); (Meyer 2000: 1, 120); (Bäcker/Meyer 2000: 1)

- Wird ein_e Autor_in nicht nur per Querverweis oder in der Zitationsangabe erwähnt, sondern auch im Fließtext, so ist sie_er bei der Erstnennung mit vollem Namen einzuführen, also z.B.: „Es ist das Verdienst des Soziologen Norbert Elias, erkannt zu haben, dass ...“
- Wird eine Quelle sinngemäß oder paraphrasiert wiedergegeben, ist dem Namen in der Zitationsangabe ein „vgl.“ voranzustellen. Beispiel: (vgl. Meyer 2000: 1). In dem Fall, dass aus derselben Quelle in mehreren Sätzen indirekt und hintereinander zitiert wird, steht die Zitationsangabe erst *hinter dem letzten Satz* und ist *groß* zu beginnen, also z.B.: ...
historisches Prinzip der Ausschließung. (Vgl. Foucault 2007: 12f.)
- Oftmals wird die Leistungsfähigkeit der Konjunktive I und II unterschätzt. So bietet sich für das einfache indirekte Zitieren und Paraphrasieren der Konjunktiv I an (z.B. „sei“, „könne“), während der Konjunktiv II hingegen eine (größere) Distanz zur wiedergegebenen Quelle ausdrückt (z.B. „wäre“, „könnte“).

Drei Dinge zum Schluss:

1. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingesandte Texte zu bearbeiten.
2. Für eine Textveröffentlichung im Studentischen Soziologiemagazin kann leider kein Honorar gezahlt werden. Die Autor_innen erhalten aber auf Wunsch ein Belegexemplar des Heftes.
3. Es wird keine Haftung für unaufgefordert eingesandte Manuskripte übernommen.

Mit weiterführenden Fragen kannst du dich jeder Zeit an unsere Lektoren wenden:

René Wolfsteller - r.wolfsteller@soziologiemagazin.de

Christian Eberlei - christian.eberlei@soziologiemagazin.de

Viel Spaß beim Schreiben wünscht

Dein Soziologiemagazin-Team